media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

MEDIENwissenschaft
Rezensionen | Reviews

Rainer Rother

Manfred Hattendorf (Hg.): Perspektiven des Dokumentarfilms

1996

https://doi.org/10.17192/ep1996.4.4198

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Rother, Rainer: Manfred Hattendorf (Hg.): Perspektiven des Dokumentarfilms. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 13 (1996), Nr. 4, S. 485–486. DOI: https://doi.org/10.17192/ep1996.4.4198.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

Manfred Hattendorf (Hg.): Perspektiven des Dokumentarfilms
München: Diskurs Film Bd. 7, 1995, 229 S., ISBN 3-926372-06-0, DM 46,–

Der Titel des Sammelbandes ist nicht besonders glücklich gewählt: *Perspektiven des Dokumentarfilms*, das klingt ein wenig nach Selbstbesinnung der Dokumentaristen, die sich angesichts der geringer werdenden Mittel die Frage stellen, wie die Spezies überleben will. Solche – möglicherweise auch kritische – Befragung der praktischen Realisierungschancen steht aber keineswegs im Zentrum des Bandes, der sich vielmehr entschlossen den Problemen zuwendet, die sich der theoretischen Befassung mit dem nur scheinbar einheitlichen und klar abgrenzbaren Bereich „Dokumentarfilm" stellen. So sicher es sein mag, daß der Dokumentarfilm eine der klassischen Gattungen des Mediums darstellt, so prekär sind die bisherigen Versuche, seine besonderen Qualitäten so zu bestimmen, daß die Gattung auch klar von den angrenzenden, wie etwa Spiel- und Animationsfilm, abgeteilt erscheine. Da dies kein bloß terminologisches Problem ist, hat der Herausgeber Manfred Hattendorf gut daran getan, sich eine früher an dieser Stelle veröffentlichte Kritik seines Buches *Dokumentarfilm und Authentizität* nicht sonderlich zu Herzen zu nehmen. So weit nämlich der damalige Rezensent es anstößig fand, als entscheidendes Distinktionsmerkmal des Dokumentarfilmes seine spezifische Form statt der üblichen und hilflosen Vergleiche mit dem 'Realen' vorgestellt zu bekommen, würde er sich wiederum enttäuscht abwenden müssen. Denn der Band hält sich gar nicht lange damit auf, die Authentizität und das Dokumentierende der Gattung in ihrem vermeintlich besonderen Verhältnis zur Abbildung zu suchen. Insoweit sind die im übrigen selbstverständlich unterschiedlich akzentuierenden Beiträge eines Sinnes. Allerdings darf angemerkt werden, daß die historische Genese des Dokumentarfilmes wiederum zu kurz kommt; der schon legendäre Verweis auf Griersons Kritik von

Flahertys *Moana*, in der angeblich der Ausdruck „documentary value" erstmals vorkomme, übersieht vollständig die Bedeutung dieser Zuschreibung, die im Ersten Weltkrieg, in mehreren Nationen, den „dokumentarischen Filmen" von der Front und mit nicht geringerem, aber auch nicht größerem Recht, den Filmen Flahertys galten. So sei denn angemerkt, daß die Geburt des Dokumentarfilmes nicht auf *Nanook of the North* oder einen der ihm folgenden Filme (z. B. die Expeditionsfilme) zu datieren wäre und auch nicht auf die Aktualitäten des „cinema of attractions" aus dem ersten Jahrzehnt des neuen Mediums, sondern präzise auf den Weltkrieg, in dem die Frage der Authentizität der Bilder erstmals vorrangiges Interesse für das Publikum erlangte.

Von solchem Einwand abgesehen, ist der Band mit seinem Interesse für die vermeintlichen Randbereiche des Dokumentarfilmes aufschlußreich für dessen Spezifik. Denn fast alle Beiträge beschäftigen sich mit Filmen, die einem denkbaren Kanon 'besonderen Realitätsbezuges' gerade *nicht* angehören würden. Flahertys Eingriffe in die vorfilmische Realität sind nicht nur in *Nanook* und *Moana*, mit denen sich Friedrich Steinhardt und Su Turhan beschäftigen, seit langem bekannt. Auch Walter Ruttmanns Filme für das „Dritte Reich", in der Filmgeschichte zu schnell als gegenüber seinem *Berlin*-Film minderwertig klassifiziert, sind keine ausschließlich systemkonformen Propagandafilme, wie Martin Loiperdinger zeigen kann. Klaus Kanzog bewertet Riefenstahls *Triumph des Willens* einleuchtend als einen politischen Katechismus; Alexander Kluges Interviewstrategien in den Fernseharbeiten erscheinen Werner Barg als Inszenierungen des Autors; Alexander Schwarz liest den „anstößigen" Herzog-Film *Lektionen in Finsternis* als einen bewußt von dokumentarischen Standards abweichenden, damit aber auf den Zuschauer appellativ angelegten Film, und Manfred Hattendorf sieht den aus gefundenem Material komponierten Film *Forbidden Quest* von Pieter Delpeut als ein als Dokumentarfilm getarntes Experiment mit dokumentarischen Formen.

Der Gewinn, den die Lektüre der Beiträge zweifellos bietet, besteht in der Fraglichkeit der Zuschreibung 'dokumentarisch', die am Ende fast aller Texte steht. Das ist um so wichtiger, als, wie Sandra Schillemans zu Recht feststellt, diese Gattung in der Filmtheorie auch heute noch vernachlässigt ist.

Rainer Rother (Berlin)